

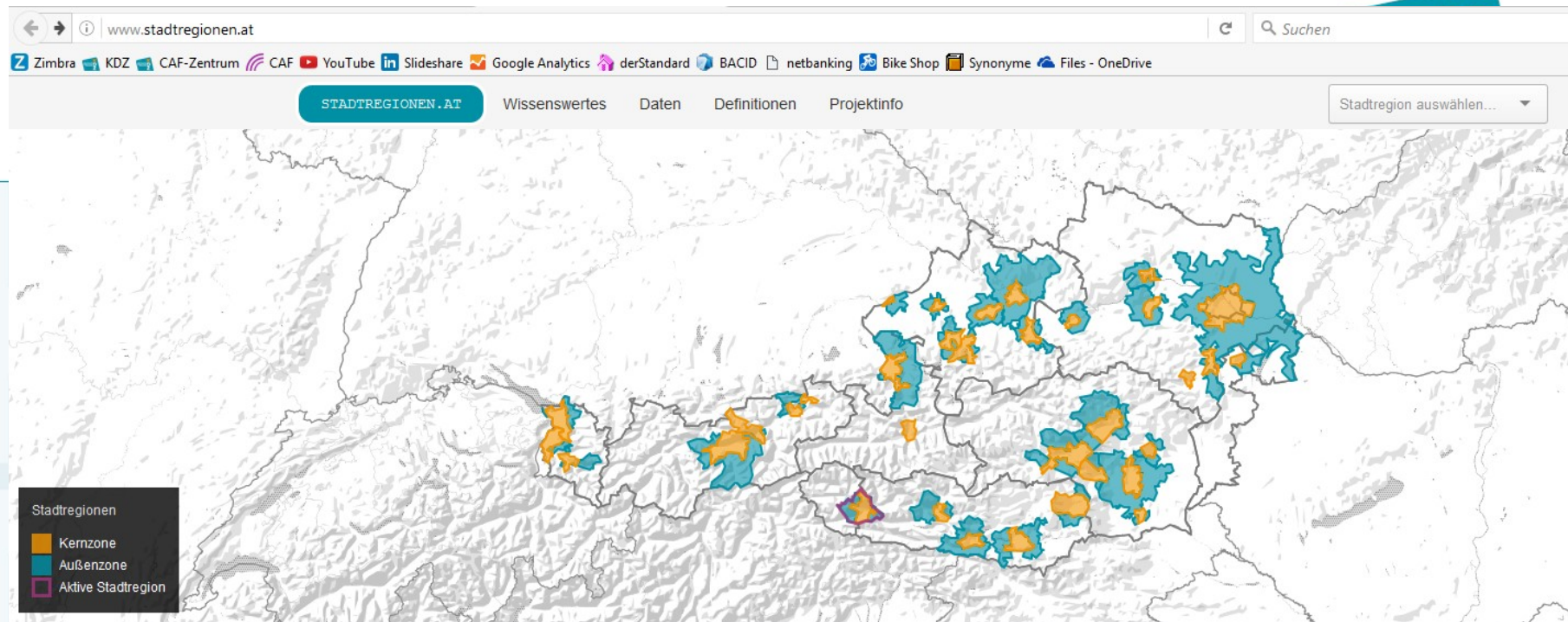
www.kdz.or.at



Der Mehrwert von Stadtregionen

Mag. Thomas Prorok

Der Mehrwert von Stadtregionen



Stadtregionen sichtbar machen

Stadtregionen sind eng verflochtene Lebensräume, die sich aus mehreren Städten und Gemeinden zusammensetzen. Das wirtschaftliche, kulturelle und soziale Leben in den Stadtregionen macht vor den administrativen Gemeindegrenzen nicht Halt. Alle Bewohnerinnen und Bewohner profitieren von den Arbeitsstätten, Bildungseinrichtungen und kulturellen Angeboten der städtischen Kernzonen.

Gleiches gilt für die Außenzonen: Diese bieten in hohem Ausmaß Wohnraum, Freizeitangebote und Grünraum für alle. Konsequenzen hat dies vor allem in den Bereichen Verkehr, Siedlungs- und Standortentwicklung, öffentliche Infrastruktur und Services. Hier bedarf es eines gemeinsamen Vorgehens

Wissenswertes



Melanie Lutz, am 22.08.2016

Veranstaltungen

EINLADUNG: 4. Österreichischer Stadtregionstag von 12. - 14. Oktober 2016 in Bregenz und Vorarlberg

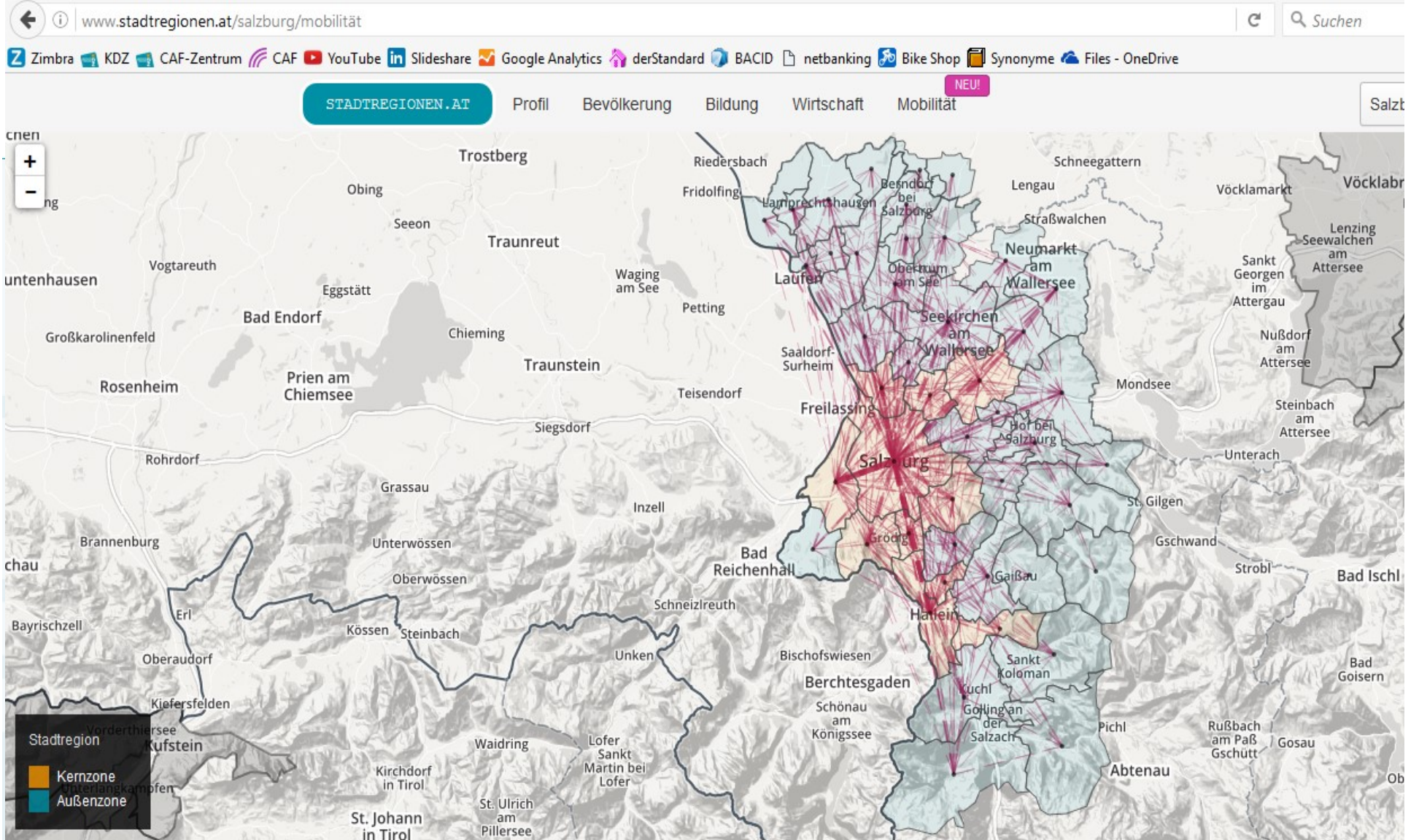
Bernhard Krabina, am 22.08.2016

Zukunftsraum Lienz Talboden

Zukunftsraum Lienz Talboden als erste aktive Stadtregion

**INFTSRAUM
ER TALBODEN**

Der Mehrwert von Stadtregionen



Hintergrund/Ziele

- ❑ **ÖREK Partnerschaft – Kooperationsplattform Stadtregionen**
 - Entwicklung einer österreichischen Agglomerationspolitik
- ❑ **Beauftragung des KDZ & ÖIR**
 - Studie
 - Einbettung in Stadtregionstag Mai 2013
- ❑ **Erarbeitung des Mehrwertes von Stadtregionen**
 - Was ist der Mehrwert stadtreionalen Handelns
 - Was können AkteurInnen aus Fallbeispielen stadtreionalen Handelns lernen?
 - Welche Anliegen können/sollen auf die Bundes- bzw. Landesebene kommuniziert werden, um stadtreionales Handeln bzw. die Entwicklung von Stadtregionen zu unterstützen?

Auswahl der Fallbeispiele

Themenfelder	Beispiele
„smart region“	<ul style="list-style-type: none">• EnergieRegion Römerland Carnuntum in Niederösterreich• Trinationaler Eurodistrict Basel (TEB)
Nahverkehr / Mobilität	<ul style="list-style-type: none">• S-Bahn Tirol (Innsbruck und Umland)• Regionales Verkehrskonzept Graz und Graz-Umgebung (RVK G-GU) in der Steiermark
Standortentwicklung / regionale Betriebsansiedlung	<ul style="list-style-type: none">• INKOPA: Interkommunale Betriebsansiedlungen in OÖ• AREA m styria - Steiermark
Siedlungsentwicklung mit Fokus Baulandentwicklung	<ul style="list-style-type: none">• Regionalverband Salzburg Stadt und Umgebungsgemeinden• Abstimmungsprozess Raumordnung – Verkehrskapazitäten im Bezirk Mödling in Niederösterreich
Freizeitinfrastruktur / Naherholung	<ul style="list-style-type: none">• Erlebnisbad Frutzzau in Vorarlberg• Naherholungsgebiet Eichbachgasse Graz in der Steiermark

Fallbeispiele – Smart Cities

EnergieRegion Römerland Carnuntum

Basisinformationen

Projektverantwortliche Organisation und Partner: Regionalentwicklungsverein (RV) Römerland Carnuntum, Verein Energiepark Bruck/Leitha

Weitere beteiligte Stellen und Unternehmen: Mitgliedsgemeinden, lokale (Wirtschafts-)Partner wie u.a. Weinbau, Archäologischer Park, Flughafen, Nationalpark Donauauen

Zahl der involvierten Städte/Gemeinden: 27



<http://www.roemerland-carnuntum.at>

Gründungsjahr: 2000 (RV);
1992 (Energiepark)

Zeithorizont der Umsetzung: Laufender Prozess, viele Projekte mit regionalen Partnern, kein Ende definiert

Einwohnerpotenzial: etwa 75.000

Kosten: Budget des RV bis Ende 2014: 600.000 €

Finanzierung: Eigenmittel der Vereine, Leader Förderung, Sponsoren, Gemeindebeiträge, Firmenbeiträge (Projekte), Klima- und Energie-Modellregion (113.000 € für 2 Jahre, 5 Partner)

Intensität der Zusammenarbeit: laufende Zusammenarbeit, regelmäßige Sitzungen, Leistungsabsprache und Austausch (RV Koordination und Vernetzung, Energiepark inhaltliche/fachliche Arbeit), RV und Energiepark räumlich im selben Gebäude, Energiepark in Regionalentwicklungsplan des RV eingebunden

Form der Kooperation: Regionalentwicklungsverein (27 Gemeinden Mitglieder); Zusammenarbeit mit Verein Energiepark Bruck an der Leitha.

2 Vereine

Fallbeispiele – Nahverkehr/Mobilität



Regionales Verkehrskonzept Graz und Graz-Umgebung (RVK G-GU)

Basisinformationen

Projektverantwortliche Organisation und Partner: Amt der Stmk. Landesregierung – Abt. 16 Verkehr und Landeshochbau (ehem. FA 18A)

Beteiligte Stellen: Amt der Stmk. Landesregierung – Abt. 7 Landes- und Gemeindeentwicklung (ehem. A16), Magistrat Graz – Abt. für Verkehrsplanung und – Stadtplanungsamt, Regionalmanagement Graz & Graz-Umgebung

Zahl der involvierten Städte/Gemeinden: 58



www.verkehr.steiermark.at/cms/beitrag/11293415/11160874/

Gründungsjahr: Vorarbeiten ab 2005, Projektstart 2008

Zeithorizont der Umsetzung: Verkehrskonzept abgeschlossen, Umsetzung der Maßnahmen nach Maßgabe der finanziellen Mittel

Einwohnerpotenzial: 408.774 (2012), 454.837 (Prognose 2030)

Kosten: schwer quantifizierbar

Finanzierung: Land Stmk. übernimmt Kosten für externe Beauftragung, Personalkosten der involvierten Stellen (Land, Graz, RM) trägt jede Stelle selbst, Finanzierung der Umsetzungsmaßnahmen aufgrund beschränkter Budgetmittel nicht gesichert, z.T. Finanzierung über EU-Programm Regionale Wettbewerbsfähigkeit Stmk. 2007-2013 (URBAN PLUS).

Intensität der Zusammenarbeit: Kommunikationsprozess in Form einer Vielzahl an teilregional abgestimmten Workshops („Kleinregionsforen“, Umlandgemeinden nach Kordonen gegliedert)

Form der Kooperation: freiwillige Kooperation im Prozess politischer Beschluss des RVK erfolgte in der Regionalversammlung der Region Steirischer Zentralraum (alle Gemeinden) und in der Landesregierung

keine Rechtsform

Fallbeispiele – Standortentwicklung



INKOBA Region Freistadt - Oberösterreich

Basisinformationen

Projektverantwortliche Organisation und Partner: Marktgemeinde Rainbach i. Mühlkreis (Geschäftsführung) und Technologiezentrum Freistadt (Assistenz der Geschäftsführung)

Beteiligte Stellen und Unternehmen: alle 27 Gemeinden des Bezirkes Freistadt (Mitglieder); Technologiezentrum Freistadt (Geschäftsführung); Aufbau und Unterstützung im laufenden Betrieb: TMG (Technologie- und Marketinggesellschaft m.b.H), EUREGIO/ Regionalmanagement Mühlviertel; Partner für Betriebsansiedelung: Wirtschaftskammer OÖ; beim Aufbau: Landwirtschaftskammer OÖ.

Zahl der involvierten Städte/Gemeinden: 27



<http://www.freistadt.inkoba.at/>

Gründungsjahr: 2003

Zeithorizont der Umsetzung: 2-jährige Vorbereitungsphase, auf eine dauerhafte Einrichtung ausgelegt

Einwohnerpotenzial: 65.127 EW

Kosten: insgesamt 1,7 Mio. Investitionen;

Finanzierung: Basisfinanzierung aus Mitgliedsbeiträgen, ergänzend EFRE-Fördermittel für die Anschließungskosten (bis 2007). Die Entwicklung neuer Gebiete wird fremdfinanziert (anteilige Haftung der Verbandsgemeinden). Gesamteinnahmen werden nach einem Schlüssel mit Bonus für die Standortgemeinde auf alle Gemeinden aufgeteilt.

Intensität der Zusammenarbeit: Gemeinschaftliche regionale Leistungserbringung

Form der Kooperation: öffentlich-rechtliche Regelung /rechtlich stark institutionalisiert

Gemeindeverband

Fallbeispiele – Standortentwicklung



AREA m styria - Steiermark

Basisinformationen

Projektverantwortliche Organisation und Partner: Geschäftsführung: WIL (Wirtschaftsinitiativen Leoben GmbH) und Stadt Kapfenberg (jeweils 27% Gesellschaftsanteile [GA])

Beteiligte Stellen und Unternehmen: Wirtschaftsentwicklungs-GmbH der Stadt Bruck an der Mur und der Marktgemeinde Oberaich (20% GA); Stadtgemeinde Mürzzuschlag (10% GA); Stadtgemeinde Kindberg (8% GA) sowie Stadtgemeinde Niklasdorf (5% GA); EU-Regionalmanagement Obersteiermark Ost GmbH (3% GA); breit gestreute Kooperationen in Abhängigkeit von Projekten.

Zahl der involvierten Städte/Gemeinden: 7



<http://www.areasstyria.com/>

Gründungsjahr: 2005

Zeithorizont der Umsetzung: Startup 2003-2005, 10 Jahres-Verträge

Einwohnerpotenzial: ca. 165.000 EW in der NUTS 3-Region

Kosten: Geschäftsführer üben Tätigkeit als Organ der Gemeinden aus. Startkapital: 100.000 €, jährlicher Betrieb: 100.000 €

Finanzierung: Startup: Städte Leoben, Kapfenberg und die steirische Wirtschaftsförderung; Finanzierung Betrieb: 1. Basisfinanzierung durch die Gesellschafter, 2. Umsatzerlöse, 3. Förderprojekte

Intensität der Zusammenarbeit: Gemeinschaftliche regionale Leistungserbringung

Form der Kooperation: privatrechtl. Regelung, stark institutionalisiert

GmbH

Fallbeispiele – Siedlungsentwicklung



Abstimmungsprozess Raumordnung – Verkehrskapazitäten im Bezirk Mödling

Basisinformationen

Projektverantwortliche Organisation und Partner: Amt der NÖ Landesregierung, RU7 – Abt. Gesamtverkehrsangelegenheiten, Prozessmanagement im Rahmen des Stadt-Umland-Managements (SUM)

Beteiligte Stellen und Unternehmen: Amt der NÖ Landesregierung, RU2 – Abt. Raumordnung und Regionalpolitik

Zahl der involvierten Städte/Gemeinden: 13



Gründungsjahr: 2008

Zeithorizont der Umsetzung: laufender Prozess wird Schritt für Schritt weiter entwickelt, kein Ende definiert

Einwohnerpotenzial: ca. 114.000 inkl. Zweitwohnsitze

Kosten: 80.000 Euro für externe Beauftragung

Finanzierung: Fachliche Expertisen von Abteilungen RU7 und RU2 (Amt der NÖ Landesregierung) finanziert

Intensität der Zusammenarbeit: zu Beginn lose, zunehmend verbindlicher durch gleichlautende Grundsatzbeschlüsse in allen Gemeinden

Form der Kooperation: informelle, wenig institutionalisierte Zusammenarbeit, aber ein sich vertiefender Prozess der Kooperation

keine Rechtsform

Steuerungsgremien: Amt der NÖ Landesregierung (RU7 und RU2), SUM, GVV (Gemeindevertreterverbände)

Fallbeispiele – Freizeit- infrastruktur/Naherholung



URBAN PLUS Teilprojekt Naherholungsgebiet Eichbachgasse – Steiermark

Basisinformationen

Projektverantwortliche Organisation und Partner:

Gebäude- und Baumanagement Graz GmbH (GBG ist ein Tochterunternehmen der Stadt Graz)

Beteiligte Stellen und Unternehmen:

Stadt Graz, Marktgemeinde Gössendorf und Marktgemeinde Feldkirchen bei Graz

Zahl der involvierten Städte/Gemeinden: 3

http://www.urban-plus.at/2010_02_naherholungsgeb_eichbachg_1.php

Gründungsjahr: -	Zeithorizont der Umsetzung: 17.05.2010 – 31.12.2013
Einwohnerpotenzial: 280.000, lt. ÖROK Prognose 2030: 455.000 EW im Raum Graz/Graz Umgebung	Kosten: 716.000 Euro
Finanzierung: 50 Prozent EU-Mittel (EFRE), 50 Prozent durch die Stadt Graz (GBG)	
Intensität der Zusammenarbeit: Strategische Kooperation	
Form der Kooperation: informelle, wenig institutionalisierte Zusammenarbeit (v.a. Informationsaustausch und Abstimmung)	Keine Rechtsform

Fallbeispiele – international

Trinationaler Eurodistrict Basel (TEB)

Basisinformationen

Projektverantwortliche Organisation und Partner: Verein „Trinationaler Eurodistrict Basel“ (TEB) mit vereinseigenen Organen: 85 Mitglieder (Gebietskörperschaften auf verschiedenen Ebenen in D, F, CH), repräsentiert von VertreterInnen der Politik und der Verwaltung.

Zahl der involvierten Städte/Gemeinden: 226 (CH, D, F)



www.eurodistrictbasel.eu/

Gründungsjahr: 2007; aufbauend auf den 2002 gegründeten Verein „zur nachhaltigen Entwicklung des Raumes der Trinationalen Agglomeration Basel“ (TAB)

Zeithorizont der Umsetzung: Der Verein ist auf dauerhafte Zusammenarbeit ausgelegt. Die durchgeführten Projekte haben eine individuell fixierte Projektdauer.

Einwohnerpotenzial: rund 800.000

Kosten: Jährliches Budget für Verwaltungsstruktur: 330.000 Euro. Zusätzlich Projekt-Finanzierungen

Finanzierung: Aufteilung des Budgets für Verwaltungsstruktur nach grobem Einwohnerschlüssel: 2/3 zahlen Schweizer Mitglieder (allen voran die Stadt Basel), den Rest teilen sich Deutschlands und Frankreichs Mitglieder.

Projekt-Finanzierungen werden überwiegend von Mitgliedern getragen, teils aus EU-Fonds gespeist (z.B. INTERREG-Projekte).

Intensität der Zusammenarbeit: Leistungsabsprachen bzw. -austausch sowie strategische Kooperationen und gemeinschaftliche regionale Leistungserbringung.

Form der Kooperation: Verein

Gemeinnütziger Verein nach französischem Recht

Fallbeispiel – international



Europäische Metropolregion München – Deutschland

Basisinformationen

Projektverantwortliche Organisation und Partner:

Verein Europäische Metropolregion München (EMM)

Beteiligte Stellen und Unternehmen:

Insgesamt 190 Mitglieder: 90 Städte und Landkreise sowie 100 private Partner (70 Firmen, 30 Bildungs- und Forschungseinrichtungen und weitere Verbände).

Zahl der involvierten Städte/Gemeinden:

6 kreisfreie Städte und 36 kreisangehörige Kommunen



www.metropolregion-muenchen.eu/

Gründungsjahr: 2008

Zeithorizont der Umsetzung: laufend

Einwohnerpotenzial: 5,5 Mio.

Kosten: ca. 500.000 Euro/Jahr

Finanzierung: Mitgliedsbeiträge

Intensität der Zusammenarbeit: Leistungsabsprache bzw. -austausch

Form der Kooperation: institutionalisierte Zusammenarbeit durch die Organisationsform eines Vereins

Privatrechtlicher Verein

Erfolgsfaktoren: überregional

- ❑ **Bedarf muss spürbar sein**
 - ❑ gemeinsames Anliegen oder eine als nur gemeinsam lösbare erkannte Problemlage
 - ❑ Triebfeder: möglicher Mehrwert von Kooperation
- ❑ **Übergeordnete Unterstützung notwendig**
 - ❑ monetäre Unterstützung (z.B. Anlauffinanzierung)
 - ❑ Know-how, kontinuierliche Begleitung, Hilfe bei der Vernetzung mit Stakeholder
 - ❑ politischer Rahmen: DE: Metropolregionenpolitik, CH: Agglomerationspolitik
 - ❑ Finanzausgleich mit interregionalen Komponenten

Erfolgsfaktoren: regionsintern



- ❑ **Engagement in der Region erforderlich**
 - ❑ Hauptinitiative von lokalen AkteurInnen
 - ❑ Persönlichkeiten aus der Region („Zugpferde“)
- ❑ **Vertrauensbasis – gezielt PromotorInnen einsetzen**
 - ❑ Beziehungen zwischen VertreterInnen der Institutionen
 - ❑ vertrauensbildende Maßnahmen (z.B. Info-Veranstaltung)
 - ❑ regionale Kommunikationsplattform
 - ❑ unabhängige VermittlerInnen oder PromotorInnen

Erfolgsfaktoren: organisatorisch I

- ❑ **Regelmäßige Treffen - langer Prozess**
 - ❑ Kontinuität der Kontakte
- ❑ **Umfassende Einbindung**
 - ❑ Einbindung sämtlicher regionaler Akteurinnen
- ❑ **Freiwilliger Beginn mit zunehmender Verbindlichkeit**
 - ❑ „Einfache“, niedrighschwellige Projekte, wie z.B. gemeinsame Studien, Tourismusinitiativen
 - ❑ Verbindlichkeit „ohne Schlupflöcher“

Erfolgsfaktoren: organisatorisch II



- ❑ **Klare Spielregeln**
 - ❑ zentrale Inhalte, Organisation, Finanzierung
- ❑ **Bestehende Netzwerke nutzen – neutrale Plattformen aufbauen**
 - ❑ Vorhandensein und Bereitstellung einer neutralen überparteilichen Kommunikationsplattform
- ❑ **Professionelle Abwicklung „Geschäftsstelle“**
 - ❑ erfolgreiche stadtregionale Kooperationen verfügen über eigene „Geschäftsstelle“
 - ❑ Je größer der Leistungsumfang, je unterschiedlicher die Beteiligten und je höher die Investitionen, desto stärker ist das Kooperationsmodell normalerweise institutionalisiert

Mehrwert I



Reduziertes Konkurrenzverhalten: Stadtregionale Kooperation

- spart Kosten
- trägt zum Umwelt- und Klimaschutz bei
- fördert Kooperationskultur und Know-how-Austausch
- erhöht die Standortattraktivität und stärkt die Position im nationalen und internationalen Wettbewerb

Mehrwert II

Kosteneinsparungen

- Abstimmung Angebot soziale Infrastruktur, Freizeiteinrichtungen, ÖV, ...
 - ▶▶ **Kosteneinsparungen durch Vermeidung von Doppelgleisigkeiten**
 - ▶▶ **Erhöhung der Nutzungseffizienz des Bestandes (Verkehr)**
- regional abgestimmte, transparente Vorgangsweise bei Betriebsansiedlung, Wirtschaftsförderung und Preisgestaltung
 - ▶▶ **Reduktion der Konkurrenz der Gemeinden um Betriebe**
 - ▶▶ **Bessere „Preise“ für die Vorleistung**
- gemeinsame Beschaffung, gemeinsames Marketing
 - ▶▶ **„Mengenrabatt“ durch „Großeinkaufspreise“ / „Großbetriebsvorteile“**

Mehrwert III

Verstärkter Umwelt- und Klimaschutz / höhere Lebensqualität

- Ausrichtung Siedlungsentwicklung am ÖV
+ Koordinierte Verkehrspolitik mit Förderung des Umweltverbunds
 - ▶▶ **Verkehrsvermeidung**
 - ▶▶ **Ressourcenschutz + CO2-Reduktion**
- koordinierte Standortpolitik (Wohnen + Betriebe):
Zersiedelung vermeiden + Verdichtung und Innenentwicklung
 - ▶▶ **Reduktion Bauland- und Flächenverbrauch**
 - ▶▶ **Erhaltung der Kulturlandschaft / Landschaftsschutz**

Mehrwert IV

- ❑ **bessere Kooperationskultur und intensiverer Know-how-Austausch**
 - kontinuierliche, dauerhafte, organisierte Kooperationsprozesse
 - ▶▶ Etablierung einer gemeinsamen regionalen Identität
 - ▶▶ höheres Bewusstsein des Mehrwerts gemeinsamen Handelns
 - ▶▶ höhere Kooperationsbereitschaft
 - Wissens- und Know-how-Transfer innerhalb der Region + über Region hinaus
 - ▶▶ Synergieeffekte durch voneinander lernen
 - ▶▶ bessere Wahrnehmung von außen

Mehrwert V

☐ **Höhere Standortattraktivität und stärkere Position im Wettbewerb der Regionen**

- abgestimmte Siedlungs- und Betriebsentwicklung
 - Spezialisierung on Know-how,
 - Verfügbarkeit von Betriebsflächen,
 - innerregionale + internationale Erreichbarkeit durch ÖV-Ausbau, ...
 - ▶ **höhere Attraktivität als Standort für Betriebe**
 - ▶ **höhere Attraktivität als Standort für Wohnbevölkerung**
- Information und Vermarktung der gemeinsamen Angebote
 - ▶ **gestärkte Position im nationalen und internationalen Wettbewerb**



Österreichisches Institut
für Raumplanung



Kontakt

Thomas Prorok, KDZ

- prorok@kdz.or.at
- 01 892 34 92-0